

**30. Städtepartnerschaftsjubiläum mit Halberstadt und Finissage der
Fotoausstellung „In der Stadt“
26.10.2019, 11:00 Uhr, Bürgerhalle Rathaus Wolfsburg**

Rede des Oberbürgermeisters Andreas Henke

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Kollege Mohrs, sehr geehrte Herren Ratspräsidenten, sehr geehrte Ratsmitglieder beider Städte, Ehrenbürger und Gäste

Kürzlich hatte Die Zeit recherchiert und im Ergebnis einen Beitrag zum Thema Städtepartnerschaft veröffentlicht. Demnach haben deutsche Kommunen mehr als 6.500 Partnerstädte.

Auf jedem Kontinent gibt es mindestens eine Partnerstadt, die auf diese Weise freundschaftlich mit einer deutschen Stadt verbunden ist. Die Räte von Nördlingen haben den weitesten Weg, um ihre Ratskollegen von Wagga Wagga am Murrumbidgee River in Australien zu besuchen, 16.177 km.

Dass wir die geringste Entfernung haben, ist einem besonderen Umstand zu verdanken, wir können durchaus von einer glücklichen Fügung sprechen. Nicht umsonst ist unser 30jähriges Jubiläum in die Halberstädter Schatzjahrekonzeption eingebettet.

In der Tat hat sich gerade für Halberstadt die mit Wolfsburg eingegangene Partnerschaft als Schatz erwiesen und der Entwicklung Halberstadts wertvolle Impulse beschert. Die Niedersachsenhilfe zur Rettung von Fachwerkhäusern in unserer Altstadt oder die Hilfe und Unterstützung zum Aufbau einer neuen Verwaltungsstruktur waren erste und wichtige Schritte, um den noch frischen Partnerschaftsvertrag mit Leben zu erfüllen, dessen Tinte der Unterschriften kaum getrocknet war.

Überhaupt hätte niemand der damals mitwirkenden Vertreter daran geglaubt, dass schon kurze Zeit später aus der deutsch-deutschen Partnerschaft zweier Städte und Staaten eine Partnerschaft zweier deutscher Städte im geeinten Deutschland werden würde.

Einst durch eine Grenze getrennt, konnten wir nun enger als je erhofft zusammenrücken.

Deutsch-deutsche Städtepartnerschaften waren Jahrzehnte undenkbar. 1986 gab es dann die erste zwischen Eisenhüttenstadt und Saarlouis – und die sollte dann nach dem Willen der SED-Führung eine Ausnahme bleiben, sah man doch darin ein Sicherheitsrisiko, denn die Politik auf der anderen Seite strebte damit den Wandel durch Annäherung an, was Partei- und Staatsführung der DDR mit subversiven Angriffen und Zersetzung verband.

Aus der einen ersten Städtepartnerschaft wurden es dann aber doch 39 – Rostock/Bremen, Dresden/Hamburg, Schwerin/Wuppertal, Leipzig/Hannover, Stralsund/Kiel, um nur einige zu nennen.

Der Vertrag zwischen Halberstadt und Wolfsburg, die laufende Nummer 39 im Reigen der deutsch-deutschen Partnerschaften, sollte dann 1989 auch der letzte dieser Art sein.

Hieß es damals noch in Berlin „Den Sozialismus in seinem Lauf halten weder Ochs noch Esel auf“, waren alle, die daran noch glaubten, schnell vom wirklichen Leben eingeholt und im wahrsten Sinne des Wortes, überrannt und von all jenen Mutigen, die zu ...zigtausenden auf ostdeutsche Straßen gingen, um für ihre Freiheit der politischen Meinung, des Geistes, der Kultur oder des Reisens zu demonstrieren. Tausende nahmen sich bereits ohne Demonstration das Recht auf Reisen und verließen über Ungarn oder Tschechien die DDR.

Kürzlich entfachte der Mitteldeutsche Rundfunk in seiner Kulturwerkstatt eine Debatte zur Frage „Wem gehört die Friedliche Revolution, wer hat sie in Gang gesetzt“ Waren es die Massenproteste, die die Mauer und die DDR-Regierung zum Sturz brachten oder eher die aktiven oppositionellen Bürgerbewegungen, die in kleineren Gruppen teils schon Jahre zuvor Widerstand, Protest und Aufklärung betrieben? Über viele Jahre hatten sich in Kirchen die Friedensgebete und Fürbitten für Menschenrechte etabliert.

Wie immer man es auch bewertet und beantwortet – einen alleinigen Anspruch auf die Friedliche Revolution gibt es nach meinem Dafürhalten nicht. Es waren die Aktivisten, aus Kirchen, Menschenrechts- und Umweltgruppen, aus Kunst- und Kulturkreisen, die die Menschen zum Protest in die Kirchen holten und als dort der Platz nicht mehr ausreichte, auf die Straßen gingen, wo sich der Protest schnell zur Massenbewegung potenzierte und das System DDR letztlich ins Wanken und zum Fall brachte, womit sich die einmalige historische Chance ergab, auf friedlichem Wege einen gesellschaftlichen Umbruch herbeizuführen, der dann ein Jahr später zur Deutschen Einheit führte.

Für unsere Städtepartnerschaft öffnete sich damit eine völlig neue ungeahnte Dimension für Kontakte, Begegnungen, für Austausch, Verständigung und Verständnis von Menschen unterschiedlicher Lebensbiografien und sozialer wie auch politischer Prägung.

Mit dem Fall der Grenzen wurde unserer Städtepartnerschaft aber neben der neuen Chance auch eine neue wichtige Aufgabe zuteil. Ging es im Allgemeinen darum, durch partnerschaftliches Zusammenwirken von Räten und Verwaltungen eine Plattform zum Austausch von Akteuren aus Kunst, Kultur, Bildung, Sport, Tourismus, Feuerwehren und Wirtschaft zu schaffen, ging es uns im Besonderen auch darum, Transformation zu gestalten, den Prozess des Zusammenwachsens, der Wiedervereinigung auf kommunaler Ebene, also dort, wo Menschen leben und arbeiten, wo sie Wirkung von Politik erleben.

Mit Blick auf meine fast 30jähjige kommunalpolitische Arbeit wurde ich von unserer Lokalzeitung „Volksstimme“ gefragt, ob sich die Politik in den Jahren geändert hat, was ich mit klarem Ja bestätigt habe.

Politik muss sich ändern, wenn sie weiterhin als Impulsgeber für eine sich verändernde Gesellschaft wirken will, wenn sie von Menschen wahrgenommen und akzeptiert werden will.

Eine große Herausforderung für Stadt- und Ortschaftsräte und Verwaltungsspitzen. Wir alle tragen somit Verantwortung für das wichtigste Grundpfand unserer Gesellschaft – Demokratie, offenes Miteinander, Toleranz und Friedfertigkeit.

Dafür wünsche ich uns viel Kraft, Beharrlichkeit, Zuversicht und Erfolg. Ich sage herzlichen Dank allen Mitwirkenden, allen gesellschaftlichen Akteuren und Partner, die unsere Städtepartnerschaft in den 30 Jahren getragen, gestaltet haben, sie lebendig hielten und nach vorn entwickelt haben.

Ich verbinde damit auch den großen Wunsch, dass die junge Generation beider Städte dieses Werk fortführt!“

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit, Ihnen, liebe Gäste, alles denkbar Gute!